



Fränkische Brunnenfagen

Der Küniginnenbrunnen¹⁾

(Nach einer Epenfartfage)

Durchs Tal dahin
 zog die Königin.
 Die holde, zarte Fraue,
 Daß ich sie also schaue!
 Zerrißen das Kleid,
 Zerfehzt das Gefchmeid,
 Die Füße fo wund
 Und lechzend der Mund.
 Keine Träne konnte fie weinen,
 Weh tat ihr der Sonne Scheinen.
 Gefallen war ihr wehrhaft Gemahl,
 Die Kinder entführte der Feinde Zahl.
 Drei Tage schon ging fie irre,
 Davon war der Sinn ihr wirre.
 Da legte fie fich an des Brunnens Rand;
 Geführt von einer himmlifchen Hand
 Neugt fie das Antlig, zu tauchen
 In die Wellen die brennenden Augen.
 Nun rannen viel tauſend Zähren zu Tal
 Und linderten mählich die böſe Qual,
 Die das Herz schier wollte Sprengen
 Mit ftürmiſchem Bedrängen.
 Wo die Mühle fich in dem Gächlein fieht,
 Und wo die Sonne die Kronen flieht,
 Da hörſt du noch heute die wechvolle Mär,
 Daß das Brunnlein unhold und bitter wär,
 Weil eine Königin Tränen vergoß,
 Daß die Quelle davon überfloß.

Uſchaffenburg

Guido Hartmann

¹⁾ Aus der Sammlung „Auf der Sehnſucht Schwingen“. Gedichte von Guido Hartmann. Frankfurt am Main, Druck und Verlag von Gebrüder Knauer.

Die Sage vom Derzenbrünnlein bei Kiffingen

Es war in wilden Zeiten, zur Zeit der Schwedennot,
Wo deutsche Erde wurde von vielem Blute rot,
Wo „mochten Kirch' und Kloster noch so verborgen sein,
In gottverfluchtem Trevel die Knechte drachen ein.

Da lag ein Gotteshäuschen in Waldeseinsamkeit
An einer klaren Quelle, von Kiffingen nicht weit:
Weihwasserkeffel, Altar, ein Muttergottesbild
Und eine Bank zum Beten, das war's, was es enthielt.

An dieser Quelle machten zehn Frauen einkens Halt,
Die vor den Schweden waren geflohen in den Wald, —
Als plötzlich aus dem Kirchlein ein himmlischer Gesang
Zu den erschöpften Frauen wie eine Warnung klang.

Und gleich drach aus den Büschen auch eine Schwedenſchar;
Die Frauen flohen jammernd ins Kirchlein zum Altar,
Die Schweden folgten suchend und waren bald zur Stell' —
Doch blieben wie durch Zauber gebannt sie vor der Schwel'.

Als nun der Kühnste meinte: Selbst nicht der Teufel soll
Ihn hindern, daß von drinnen er sich ein Weibchen hol',
Und einen Sprung versuchte in den geweihten Raum,
Da stürzte er zu Boden wie ein gefällter Baum.

Wie so die andern sahen des Himmels Zorn und Wuth,
Ergriffen sie vor Schrecken und Grausen schnell die Flucht,
Und weil aus Angst die Frauen auch liefen eiligst fort,
So lag der wunde Schwede allein und hilflos dort.

Da hing er an zu beien, erfaßt von tiefer Neu':
Er glaubt', er müsse sterben, es wär' mit ihm vorbei;
Doch dracht' ein Eremit, der grad des Weges kam,
Dem franken Schweden Rettung, den er in Pflege nahm.

Der blieb geheilt beim Klausner fortan als frommer Mann
Und zog nach dessen Tode selbst Strick und Rutte an;
Man traf ihn bei dem Kirchlein danach oft im Gebet,
Das nun als wundertätig galt, wie die Sage geht. —

Als Wallfahrtsort dient heute noch an der alten Stell'
Ein neuerbautes Kirchlein mit der geweihten Quell';
Sie wird von jener Rettung der Zehn durch Gotteshand
Im Volksmund und in Schriften Derzenbrünnlein genannt.

Frantz Weber,

Notar und Justizrat in Galmars l. Otsch,
geboren zu Kiffingen d. X. 1844.

